

Liebe Gemeinde,

was macht das menschliche Leben aus? Sprache, fällt mir da als erstes ein. Kinder, mit denen niemand spricht, sterben. Unsere Erinnerungen reichen meist, von Ausnahmen abgesehen, nur zurück in eine Zeit, in der wir der Sprache schon einigermaßen mächtig waren, also etwa ab dem 3. Lebensjahr. Menschen haben immer gesprochen, in ihrer Sprache überlieferten sie Wissen, Traditionen, Mythen, Geschichten.

Bis die Schrift erfunden wurde. Seitdem kann das gesammelte Wissen aufgeschrieben werden. Lesen und Schreiben zu lernen ist in unserer Gesellschaft ein Muss und eine Selbstverständlichkeit. Aber bis Kinder soweit sind, saugen sie Erzähltes auf, Kinder sind gierig nach schönen Geschichten, nach Versen, Gedichten und Liedern. Und wenn sie lesen gelernt haben, „verschlingen“ manche ein Buch nach dem anderen.

Der Prophet Ezechiel erzählt, wie er gezwungen wird, eine Schriftrolle zu verschlingen. Es ist eine verstörende und unverständliche Geschichte, obwohl oder gerade weil sie starke Bilder gebraucht:

Ezechiel 2,8 - 3,3: (Einheitsübersetzung)

8 Du aber, Menschensohn, höre, was ich zu dir sage. Sei nicht widerspenstig wie dieses widerspenstige Volk! Öffne deinen Mund und iss, was ich dir gebe.

9 Und ich sah: Eine Hand war ausgestreckt zu mir; sie hielt eine Buchrolle.

10 Er rollte sie vor mir auf. Sie war innen und außen beschrieben und auf ihr waren Klagen, Seufzer und Weherufe geschrieben.

Er sagte zu mir: Menschensohn, iss, was du vor dir hast. Iss diese Rolle! Dann geh und rede zum Haus Israel!

2 Ich öffnete meinen Mund und er ließ mich die Rolle essen.

3 Er sagte zu mir: Menschensohn, gib deinem Bauch zu essen, fülle dein Inneres mit dieser Rolle, die ich dir gebe. Ich aß sie und sie wurde in meinem Mund süß wie Honig.

Ezechiel erzählt, wie er berufen und gesandt wird zum widerspenstigen und hartherzigen Volk Israel.

Hatte dieses Volk nicht längst das Wort Gottes? Aber natürlich. Israel hat die Thora. Und wird doch beschrieben als ein Volk, das im Widerspruch, im Aufruhr gegen dieses geschenkte Wort Gottes lebt. Gott ist offenbar aufgebracht wegen dieser Widerspenstigkeit. Es ist hier nicht wichtig, was der konkrete Anlass war für Gottes Enttäuschung, denn Menschen leben immer wieder widerspenstig und hartherzig gegen das Wort Gottes.

Was ist das Besondere an diesem Wort? Generationen von Menschen, über Jahrtausende hinweg, haben versucht, das Wort Gottes zu verstehen, zu deuten, damit zu leben.

Im ersten Kapitel der Bibel wird erzählt, wie Gott sprechend die Welt erschafft: „Und Gott sprach, es werde Licht und es wurde Licht.“ Das Wort Gottes ist mehr als irgendetwas Hingesagtes, es hat schöpferische Kraft. Es hat die Kraft, Gutes zu erschaffen und zu bewirken. Somit bildet das Wort Gottes den Maßstab für menschliches Reden, für menschliche Worte: bewirken sie Gutes oder Schlechtes? Haben sie Kraft oder ist es Geplapper?

Halt! Werden Sie jetzt schon innerlich rufen, was heißt denn Wort Gottes? Wir glauben doch nicht mehr an Verbalinspiration. Für uns sind doch die Bücher der Bibel menschliche Worte, und nicht von Gott direkt diktiert. Ganz richtig. Die Bibel ist von vorn bis hinten von Menschen geschrieben und zusammengestellt. Es waren Menschen, und nicht Gott, die entschieden haben: das kommt in die Bibel, das bleibt draußen. Es war eine Entscheidung der frühen Kirche, eine sehr weise Entscheidung, dass das erste Testament auch Bestandteil der christlichen Bibel bleiben soll neben dem 2., das wir das Neue Testament nennen, mit seinen Evangelien und Briefen. So bildet die Bibel in ihrer Gesamtheit einen Kosmos, eine gigantische Sammlung von Texten über das Verhältnis zwischen Gott und Mensch und Mensch. Fast alles, was sich zwischen Menschen und zwischen Himmel und Erde abspielen kann, ist dort schon erzählt. Wir können die Geschichten nur immer wieder neu erzählen oder erleben und vielleicht irgendwann einmal verstehen. Versuchen wir also nun, diese kleine Geschichte von der Beauftragung des Propheten Ezechiel zu verstehen. Er soll eine Buchrolle essen, die beidseitig gefüllt ist mit Klagen, Seufzern und Weherufen. Wir können uns nun fragen: wessen Klagen, Seufzer und Weherufe? Die derer, die unter der Widerspenstigkeit und der Hartherzigkeit der anderen leiden? Oder sind es die Klagen und Seufzer Gottes, der offenbar nicht mehr gehört wird? Und der nun zu dieser drastischen Maßnahme gegriffen hat, jemanden sein Wort erneut „fressen“, verschlingen zu lassen, damit er neue Argumente, neue, unverbrauchte Worte hat gegen Widerspenstigkeit und Hartherzigkeit? Ezechiel soll die Klagen und Seufzer in sich aufnehmen, sie verinnerlichen, seinen Bauch damit füllen. Das führt uns zu einem anderen, wichtigen Aspekt von Worten. Worte, Mitteilungen, Äußerungen, die wir von anderen Menschen ständig bekommen, sind ja nicht einfach nur Informationen sachlicher Art, sondern sie transportieren immer auch Gefühle des Gegenübers mit, sie geben Auskunft über die Beziehungsgeflechte, in denen wir uns befinden. So sind auch unsere eigenen Äußerungen: es gibt nie nur die Informationsebene, selbst, wenn wir versuchen, so sachlich wie möglich zu sein. Das ist das Komplizierte an gesprochenen Worten, das ist das Schöne an gesprochenen Worten. Ezechiel also bekommt nicht nur etwas gesagt: Stell dich hin, mach den Mund auf, iss! Sondern er muss die Klagen und Seufzer in sich reinfressen. Das Erstaunliche ist dann: sie werden in seinem Mund süß wie Honig. Was hätten wir erwartet? Das sie bitter schmecken. Sie verwandeln sich in seinem Mund. Er wird befähigt, so vermuten wir, neue Worte zu finden, Worte, die Antwort geben können auf die Klagen und Seufzer, Worte, die etwas verändern – zum Guten, so wie es eben das Leben schaffende Wort Gottes kann. Das ist der Maßstab für alles Gesprochene. Ezechiel wird befähigt, Gutes zu bewirken mit dem was er in der Zukunft zu sagen hat. Nebenbei bemerkt: es ist kein leichter Weg, der ihm bevorsteht. Das Wort sie sollen lassen stahn. Diese Zeile aus dem bekannten Lutherlied ist das Motto dieses Gottesdienstes. Niemand, so setzten die Reformatoren fest, hat alleinige Vollmacht darüber zu bestimmen, WIE die Heilige Schrift ausgelegt werden soll. Sie legt sich selbst aus, d.h. wir müssen vergleichen: was steht wo? Wie wird über die großen Themen an den verschiedenen Stellen nachgedacht? Wie halten wir

Widersprüche aus? Wir würden heute hinzufügen: was ist Zeitgeist und was ist allgemeingültig? Die Schrift selbst ist ja nicht Gesetz, sondern eine Sammlung von Texten, die sich gegenseitig ergänzen, relativieren, erklären. Wie entgehen wir den Gefahren von Fundamentalismus einerseits und dem der Beliebigkeit andererseits? Durch genaues Lesen und durch Maßstäbe, die wir in der Heiligen Schrift selbst finden. Und hier in diesem kleinen Text haben wir einen ganz speziellen Maßstab gefunden: um die Schriften der Bibel zu verstehen, um das Heilsame des Wortes Gottes zu erleben, müssen wir die Klagen und Weherufe und Seufzer derjenigen aufnehmen, die unter der Hartherzigkeit und Widerspenstigkeit anderer leiden. Gottvergessenheit, so legt der Text nahe, heißt: vergessen zu haben, dass das gesprochene Wort eines sein soll, das Leben erschafft. Und Leben beinhaltet auch im biblischen Sinn: Lebensmöglichkeit für alle, auch für die Waisen und Fremden, für die Armen und Flüchtlinge, Leben heißt: Gerechtigkeit, Treue, Liebe zu Gott und dem Nächsten. Es wird uns nicht genau gesagt, was auf der Schriftrolle steht. Der Text geht nicht argumentativ vor, sondern schenkt uns ein starkes Bild, das wir alle eigentlich kennen: es gibt Worte, die wir wirklich in uns aufnehmen, die erst im Bauch wirken und dann im Kopf. So funktioniert Sprache. So wirkt, was wir hören, aber auch, was wir sagen.